© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erithacus phoenicurus L. — Gartenrötling. 4. IV. $^1/_2$8 früh 2 ♂♂. 3. VI. Junge ausgeflogen. 3 Brutpaare im Garten. Ein ♀ trug Hahnengefieder. Seit Ende Juli alle fort. 22. VIII. 1 St.

Erithacus rubecula L. — Rotkehlchen. 15. III. $^1/_2$7 abends lockten 2 im Garten, 28. III. 1 St. — 6. IX. mehrere; 1. X. 2 St., 9. X. 1 St., 21. X. zuletzt.

Das zweimalige Brüten der Waldschnepfe.

Von Matthias Brinkmann in Hildesheim.

(Mit Buntbild Tafel VIII.)

Das verschwiegene Leben der Waldschnepfe *(Scolopax rusticola L.)* hat die Brutverhältnisse dieses seltsamen Bewohners unserer Feuchtwälder lange in Dunkel gehüllt. Es nimmt dies um so mehr Wunder, als die Schnepfe zu den beliebtesten Jagdvögeln gehört und die verschiedene Größe der Herbstschnepfen recht gut bekannt war. Naumann berichtet von einer jungen Schnepfe, die am 8. September im Garten gefunden wurde, und sagt darüber: „Diese mußte wohl von einer sehr verspäteten Brut sein, deren es hin und wieder geben mag, ohne daß man der Vermutung Raum zu geben braucht, als machten die Waldschnepfen zwei Bruten in einem Jahre. Wäre dieses, so müßten sich an den Brutorten im Laufe des Sommers viel mehr Junge zeigen, als dieses jemals der Fall ist.“ Der Bearbeiter der Schnepfe im neuen Naumann, J. Rohweder-Husum, stellt sich aber bereits auf einen anderen Standpunkt und bringt das späte Balzen, oft noch im Juli, nicht in Verbindung mit einer verspäteten oder durch Eierraub verzögerten ersten Brut, wie Naumann annahm, sondern hält die Ansicht Hoffmanns, daß die Schnepfe zweimal brütet, „wohl“ für die richtige. Er hat noch im Juli Nester gefunden und beruft sich auf den Ausspruch des Ornithologen E. F. v. Homeyer: „Was das zweimalige Brüten der Waldschnepfe anbelangt, so halte ich dies über allen Zweifel erhaben.“ Die Beobachtungen und Deutungen von Dr. Fürst (Wild und Hund Nr. 46, 1916) und Dr. Staby (Nr. 1, 1917) bestätigen diese neue Erkenntnis. Die „Blätter für Naturschutz und Heimatpflege“ bringen in Nr. 3 d. J. eine hübsche Aufnahme eines Schnepfengeleges von Dr. Reichling aus dem Wolbecker Tiergarten bei Münster vom 26. April 1914.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einen neuen Beweis des späten Brütens erhielt ich im Vorjahre. Am 25. Juni zeigte ein Kreuzotternjäger ein ihm unbekanntes Gelege im Hildesheimer Walde. Als wir uns der Niststätte zwischen Heidelbeeren und Buchenstangen näherten, sahen wir die Waldschnepfe auf dem Neste. In der flachen Buchenlaubmulde lagen vier Eier. Am 27. besuchten wir den Brutplatz von neuem, um photographische Aufnahmen zu machen. Das Gelege war zerstört. Aus zwei langgezogenen, scharf umgrenzten Eindrücken auf der Schaleninnenseite konnte geschlossen werden, daß Nager, vielleicht Eichhörnchen oder Schläfer, die Eier verzehrt hatten. Anklebende Eiweißreste ließen erkennen, daß es sich um ein ziemlich frisches Gelege handelte. Bei einer Brutzeit von 17 Tagen würden die Jungen erst Mitte Juli zum Vorschein gekommen sein.

Dem Einwurf Naumanns, man müsse bei einer zweimaligen Brut im Herbste mehr Junge antreffen, kann durch Hinweis auf die vielen Feinde (Eichhörnchen, Siebenschläfer, Gartenschläfer, Wiesel, Marder, Häher, Krähe, Ratten) begegnet werden. Auch kommt sehr in Betracht, daß im Frühjahr der Schnepfenstrich manche Brutpaare tötet oder doch auseinanderreißt. Bis in den April hinein ist der Schnepfenabschuß gestattet, obwohl die Schnepfe schon im April zur Brut schreitet und erlegte Weibchen daher vollausgebildete Eier bei sich trugen. Es sind nicht nur nordische Vögel, sondern zum Teil unsere Bruttiere selbst, die wir erlegen und somit in der einen Schnepfe zugleich noch vier weitere Schnepfen, die der Herbst vor den Lauf bringen würde, töten. Wie auch die oben angeführten Beispiele darlegen, ist die Waldschnepfe bei uns allerorten Brutvogel, häufiger vielleicht, als wir bei dem verschwiegenen Leben des Waldtieres annehmen.

Das Gebot des eigenen Vorteiles legt es daher nahe, von neuem zu erwägen, ob es nicht richtiger ist, auf den allerdings reizvollen Schnepfenstrich im März und April zu verzichten, im September und Oktober aber den Abschuß eifriger zu betreiben. Zur Zeit ist zwar von einer Abnahme der Schnepfen kaum etwas wahrzunehmen. Neue Kulturverhältnisse aber können neue Zeiten bedingen. Die Ersatzmöglichkeit des Holzes, der notwendige intensivere Betrieb der Feldwirtschaft als Lehre dieses Krieges werden immer mehr zu Trockenlegungen und Aufforstungen führen. Mögen Jäger und Naturfreunde kommender

Ottomar Rottler & Comp. Gera Reuss

Waldschnepfe im Herbst.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zeiten uns nicht anklagen, nicht zur rechten Zeit die Notwendigkeit der Erhaltung unserer herrlichen Waldschnepfe erkannt zu haben!

Am Nest.

Von G. Wolff in Schötmar.

(Mit Schwarzbildern Tafel IX und X.)

1. Am Nest des Weidenlaubsängers *(Phylloscopus rufus Bechst.)*.

Bereits Mitte März trifft der Weidenlaubsänger hier ein und ist somit einer der ersten langersehnten Frühlingsboten. Als Ankunftstermin notierte ich für 1914 den 12., für 1915 den 15. und für 1916 ebenfalls den 15. März. Je nach der Witterung beginnt das Pärchen bald früher, bald später mit dem Nestbau. Am 24. April 1914 sah ich, in meinem Garten stehend, das Weidenlaubsänger-Weibchen fleißig Nistmaterial in einen abgestorbenen Wacholderbusch, der nahe an einer Grabenböschung stand, tragen. Meistens flog das Weibchen in dem Graben entlang, hüpfte aber auch von Zweig zu Zweig, von Grashalm zu Grashalm, schlüpfte durch den Gartenzaun und flog in des Nachbars Garten zu einem Komposthaufen und schleppte von hier kleine trockne Blättchen unermüdlich zum Nistplatze. Den Weg zum Neste pflegte es in einem Fluge ohne Aufenthalt zurückzulegen und nur dann, wenn es mich bemerkte, verschwand es für kurze Augenblicke zwischen den Ruten der den Bachrand einfassenden Weiden. Der Aufenthalt am Neste währte immer nur wenige Zeit und etwa alle zwei Minuten erschien der Vogel mit neuem Nistmaterial. Die Unterlage war so zum weitaus größten Teile aus trocknen Blättchen hergestellt. Am 26. April beobachtete ich den Vogel abermals kurze Zeit beim Nestbau. Ab und zu flog er wieder zu dem erwähnten Komposthaufen, meistenteils suchte er sich jedoch kleine Wurzelchen und Blätter des Schilfgrases an dem Bachrande oder auch aus dem seichten Wässerchen auf und trug sie wie früher zum Neste, das mehr und mehr jene einem Backofen ähnliche Gestalt annahm. Die Oeffnung wurde im Gegensatz zu von mir bisher gefundenen Nestern dieser Vögel stark verengt und der ganze Bau hatte nach außen viel Aehnlichkeit mit dem Bau eines Zaunkönigs.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Brinkmann Matthias

Artikel/Article: Das zweimalige Brüten der Waldschnepfe. 263-265